
Tagung Schulsozialarbeit im Kanton Zürich

vom 14. März 2007 an der HSSAZ in Dübendorf

Aktuelle Forschungsergebnisse

Referat von Stephan Müller

EINLEITUNG	2
1. URSACHEN DER ENTWICKLUNGSDYNAMIK DER SCHULSOZIALARBEIT	3
1.1. SSA als Hilfe für überforderte Schulen und Gewaltprobleme?	4
1.2. Schulentwicklungsprozesse als Voraussetzung für Schulsozialarbeit	4
1.3. Schulsozialarbeit als neueste Spezialisierungsform der Sozialarbeit	5
1.4. Schlussfolgerungen	6
2. ENTWICKLUNGSDYNAMIK UND VERSORGUNGSPLANUNG	7
2.1. Rückblick auf die Entwicklungsprognosen von 2002	7
2.2. Die tatsächliche Entwicklung im Zeitraum von 2002 bis 2006	7
2.3. Schlussfolgerungen	8
3. DIE SCHULSOZIALARBEIT KOMMT AN!	9
3.1. Wie bewerten Schulbehörden ihre Erfahrungen mit SSA?	9
3.2. Wie zufrieden sind die Lehrpersonen mit der SSA?	10
3.3. Schlussfolgerungen	11
4. LEISTUNGEN UND LEISTUNGSPROFILE DER SSA	12
4.1. Grundmuster von Leistungsprofilen der SSA	12
4.2. Entwicklungstendenzen SSAerischer Leistungsausrichtung	14
5. LEISTUNGSERFASSUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG IN DER SSA	16
5.1. Leistungserfassung in der SSA als Grundlage für Qualitätssicherung	16
5.2. Evaluation und Qualitätssicherung	17

Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren

Meine Ausführungen sollen Ihnen einen Überblick geben über die Forschungen der Hochschule für Soziale Arbeit Zürich (HSSAZ) zum Thema Schulsozialarbeit im Kanton Zürich.

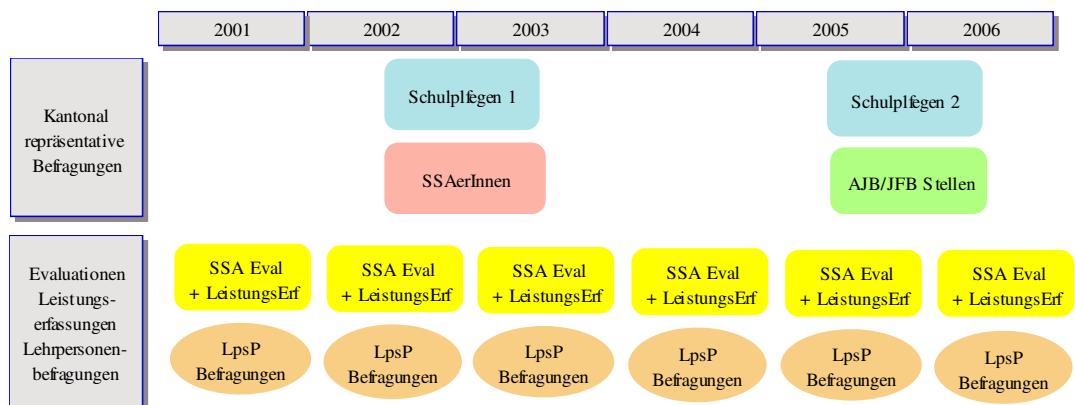
Ich werde Sie nicht mit empirischen Details unserer Erhebungen überhäufen, sondern will versuchen,

- verschiedene Erhebungsbefunde im Sinne einer **Standortbestimmung** zusammenzufassen und
- aus der aktuellen Datenlage vorläufige **Schlussfolgerungen** für die weitere Entwicklung zu ziehen.

Die präsentierten Ergebnisse beziehen sich auf ganz verschiedenartige Erhebungen, die wir im Zeitraum von 2000 bis 2006 durchgeführt haben:

- Befragung aller SchulsozialarbeiterInnen im Kanton Zürich im Jahre 2003,
- Befragung aller Schulpflegen des Kantons Zürich in den Jahren 2003 und 2006,
- 19 Lehrpersonenbefragungen in Schulen mit SSA in den Jahren 1999 bis 2006 ,
- Befragungen aller JugendsekretärInnen/AJB LeiterInnen sowie LeiterInnen der regionalen Jugend- und Familienberatungen im Jahre 2003
- 16 Evaluationen von SSA-Stellen in verschiedenen Gemeinden¹ in den Jahren 2000 bis 2006.

Abb. 1: Übersicht über die empirischen Grundlagen



¹ Drei davon nicht im Kanton Zürich.

Meine Standortbestimmung habe ich entlang von folgenden Fragestellungen gegliedert:

- Was sind die Gründe für die so rasche Ausbreitung von Schulsozialarbeit?
- Wie hat sich die SSA in den letzten Jahren im Kanton Zürich entwickelt?
Welche Schlussfolgerungen sind aus der bisherigen Entwicklungsdynamik zu ziehen für eine zukünftige Versorgungsplanung?
- Wie bewerten die Schulen/Lehrpersonen und die Schulbehörden die bisherigen Erfahrungen mit SSA?
- Was wissen wir über die Leistungen resp. die Leistungsprofile der SSA an den Schulen und welche (kritischen) Fragen stellen sich in diesem Zusammenhang?
- Welche Rollen spielen Leistungserfassung und Stellenevaluation für die weitere Forschung?

1. Ursachen der Entwicklungsdynamik der Schulsozialarbeit

Seit dem Jahr 2000 haben sich ca. alle 2 Jahre sowohl die Anzahl der eingestellten SSAerInnen wie auch die Stellenressourcen für Schulsozialarbeit insgesamt im Kanton Zürich verdoppelt.

Das ist ein herausragender Sonderfall im Umfeld der seit vielen Jahren rigorosen Sparbemühungen und Stellenplafonierungen im Gesundheitswesen, der Volksschule, der öffentlichen Sozialhilfe, der Jugend- und Familienhilfe usw.

Nicht nur aus forschungsstrategischen Gründen, sondern auch für die Planungsverantwortlichen und für die PraktikerInnen hat die Frage nach den Ursachen dieser Entwicklungsdynamik eine sehr zentrale Bedeutung.

Nur wer die Ursachen einer Entwicklung wirklich versteht, kann angemessen planend und koordinierend auf ein Entwicklungsgeschehen einwirken.

Das gilt auch für die PraktikerInnen auf der operativen Ebene. Alle SSAerInnen sind, ungeachtet der schon grossen Verbreitung der SSA, grundsätzlich und immer noch PionierInnen in einem neuen Bereich sozialarbeiterischer Spezialisierung.

Nur wenn sie die Ursachen des Bedarfs in ihrem operativen Umfeld „richtig“ deuten, können sie praktikierbare und wirkungsvolle Leistungsstrategien entwickeln.

Nachfolgend möchte ich Ihnen nun meinen Standpunkt zur „Ursachenfrage“ darlegen.

1.1. SSA als Hilfe für überforderte Schulen und Gewaltprobleme?

Für die hohe Nachfrage nach SSA werden häufig zwei Ursachen als Erklärung angeführt.

- **Überforderte Schulen:**

Wenn von überforderten Schulen gesprochen wird, ist häufig gemeint, dass die Schulen ihrem sozialpädagogischen Auftrag nicht mehr gerecht werden können und zunehmend weniger in der Lage sind eine fruchtbare Lehr- und Lernkultur sicherzustellen. Aber solche Aussagen und Einschätzungen sind empirisch kaum zu begründen und müssen wohl eher als pauschalisierte Kritik an der Schule bewertet werden. Im Kanton Zürich ist nachweisbar, dass vor allem die innovativen und „reformerfolgreichen“ Schulen eine Vorreiterrolle einnehmen bei der Einrichtung von SSA.

- **Zunahme von Gewalt an Schulen:**

Wissenschaftliche Studien weisen darauf hin, dass eine **generelle** Zunahme von Gewalt an Schulen (zwischen SchülerInnen und/oder gegenüber Lehrpersonen) nicht belegt ist.²

Aufgrund unserer Erhebungen spielen bei der Einführung von SSA Gewalt und Mobbing vor allem bei den Behörden eine sehr zentrale Rolle. In der Praxis der SSA ist dieser Problembereich stellenspezifisch unterschiedlich, jedoch insgesamt markant weniger häufig Gegenstand der Beratungsarbeit, als wir erwartet haben.

Es ist unbestritten, dass es im Kanton Zürich Beispiele von überforderten und von Mobbing und Gewalt gebeutelte Schulen gibt. Aber diese beiden Probleme sind m. E. nicht die zentralen Ursachen für die Entwicklungsdynamik der SSA.

Aber was dann?

1.2. Schulentwicklungsprozesse als Voraussetzung für Schulsozialarbeit

Vieles spricht dafür, dass vor allem die Entwicklungsprozesse im kantonalen Schulwesen die Basis geschaffen haben für die (auch im gesamtschweizerischen Vergleich herausragende) Entwicklungsdynamik der SSA im Kanton Zürich.

Die Schulen im Kanton Zürich sind seit etlichen Jahren mit bedeutsamen strukturellen und inhaltlichen (nach Ansicht vieler Lehrpersonen auch überfrachteten) Reformprozessen befasst:

- Einrichtung von Schulleitungen (TaV),
- Einführung der Grundstufe, „neue“ Formen von sonderpädagogischen Modellen (IFS, Resa, Fachteams usw.),
- Integrationsprojekte (z. B. Quims), usw.

Die Reformprozesse im kantonalen Schulwesen haben sich (das wird oft vergessen) auch auf die Arbeit der Schulbehörden resp. deren Organisation ausgewirkt.

² Eser, Miriam (2002): Gewalt an Schulen - Ergebnisse nationaler Forschung. In: Drilling, Matthias et al.: Gewalt an Schulen. Zürich: Pestalozzianum, 60-66.

Alle diese Entwicklungen schaffen ein für die Ausbreitung der SSA optimales Entwicklungsumfeld sowohl auf der Ebene der Schulen wie auch der Behörden.

Eine wichtige Rolle bei der Entwicklungsdynamik spielt auch die Kongruenz der Erwartungen und Hoffnungen von Schulbehörden, Schulleitungen und Lehrpersonen gegenüber der SSA. Alle drei „Instanzen“ sind vergleichbar häufig InitiantInnen für SSA auf. Wer auch immer für SSA plädiert, rennt häufig offene Türen ein. Auch dies ist ein Grund warum sich SSA in den Jahren von 2000 bis 2006 weitgehend unbemerkt zum „grössten informellen Schulprojekt“ im Kanton Zürich entwickelt hat.

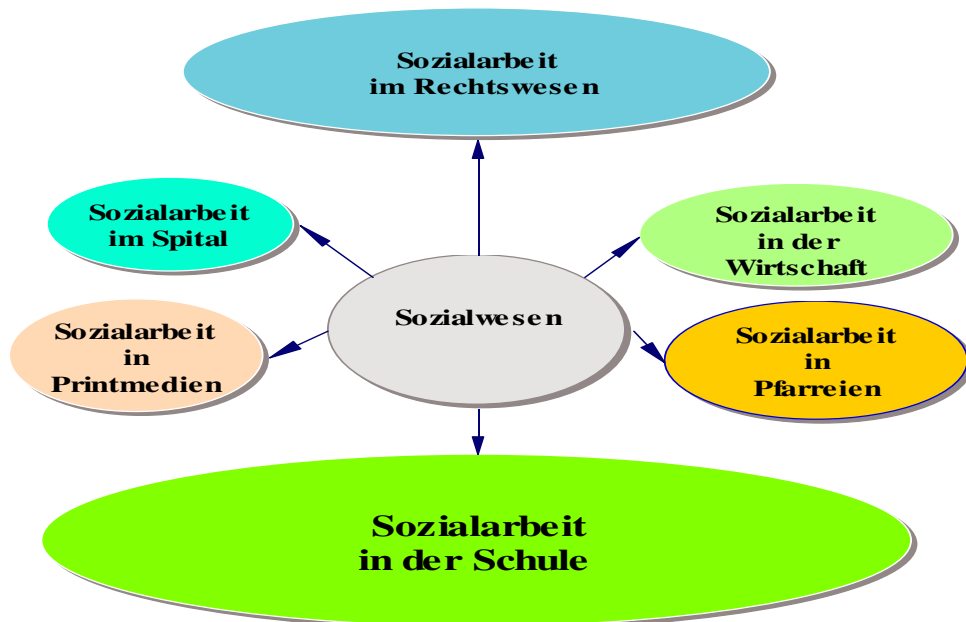
1.3. Schulsozialarbeit als neueste Spezialisierungsform der Sozialarbeit

Wer die jüngere Geschichte der Sozialarbeit kennt, weiss, dass SSA ein weites Beispiel eines Spezialisierungsprozesses der Sozialarbeit ist, der seit einigen Jahrzehnten zu beobachten resp. bekannt ist.

In allen gesellschaftlichen Teilbereichen gibt es eine spezialisierte Form von Sozialarbeit.

In den 60er Jahren hat der Auf- und Ausbau von Sozialarbeit im Rechtswesen stattgefunden (Vormundschaft, Strafvollzug usw.). Etwas später wurden Sozialarbeitsstellen resp. Sozialdienste in Spitälern und Kliniken sowie in kirchlichen Institutionen (Pfarreien), in Wirtschaftsbetrieben und in vielen Medienorganisationen eingerichtet.

Abb. 2: Spezialisierungsformen der Sozialarbeit



Dass sich nun auch im Bildungswesen resp. in den Schulen diese Form von „Insourcing“ von SSA vollzieht, ist daher keine neue Erscheinung.

Erklärungsbedürftig ist lediglich der Umstand, warum sich diese Entwicklung erst jetzt in den Schulen vollzieht. Und die Antwort auf diese Frage kann m.E. wie schon ausgeführt nur lauten: Weil die strukturellen Voraussetzungen für diese Form von schulinterner Professionalisierung erst in den letzten Jahren geschaffen wurden.

Jede Spezialisierung von Sozialarbeit ist und bleibt Sozialarbeit. Aber sie vollzieht sich in einem anderen „Hoheitsgebiet“ und wird dann jeweils in den Dienst gestellt von den spezifischen Bedürfnissen des jeweiligen gesellschaftlichen Teilsystems (Funktionssystem).

Forschungsstrategisch ist der Blick auf die anderen bisher bekannten Entwicklungen spezialisierter Sozialarbeit sehr wichtig. Er ermöglicht Vergleiche unter analytisch generalisierten Gesichtspunkten.

Konkret kann man sich z. B. folgende Fragen stellen:

- Welche aktuellen Fragestellungen der SSA sind typische Problemstellungen in Pionierphasen neuer Spezialisierungsformen der Sozialarbeit?
Welche Problemstellungen und Kontroversen lösen sich im Laufe der Praxis des Implementierungsprozesses gewissermassen von selbst.
- Welche Trägerschafts- und organisatorischen Einbettungsformen haben sich bei anderen Spezialisierungsformen der SA etabliert und bewährt?
- Wie haben sich in den verschiedenen Spezialisierungen der SSA funktionsfähige Leistungsprofile ausdifferenziert und institutionalisiert?
- Mit welchen konjunkturellen Unabwägbarkeiten resp. nicht voraussehbaren Entwicklungen ist bei solchen Entwicklungen zu rechnen?

1.4. Schlussfolgerungen

SSA weist im Vergleich mit allen anderen Spezialisierungen zwei markante Besonderheiten auf, die uns in Zukunft noch beschäftigen dürften:

- Die Versorgungsstrategische Bezugspunkte für SSA sind im Kanton Zürich über 600 Schulhäuser und über 900 Kindergärten. Das sind personelle und finanzielle Grössenordnungen, die nicht mehr vergleichbar sind mit allen bisherigen Erfahrungen spezialisierter Sozialarbeit.
- Der weitere Ausbau von SSA wird neue Verhältnisse und Ressourcenrelationen gegenüber den bestehenden Hilfsangeboten in der Schule und Jugendhilfe schaffen (SPD, JFB, IFS usw.). Die damit verbundenen Probleme werden sich jedoch erst in der nächsten Entwicklungsphase der SSA konstellieren.

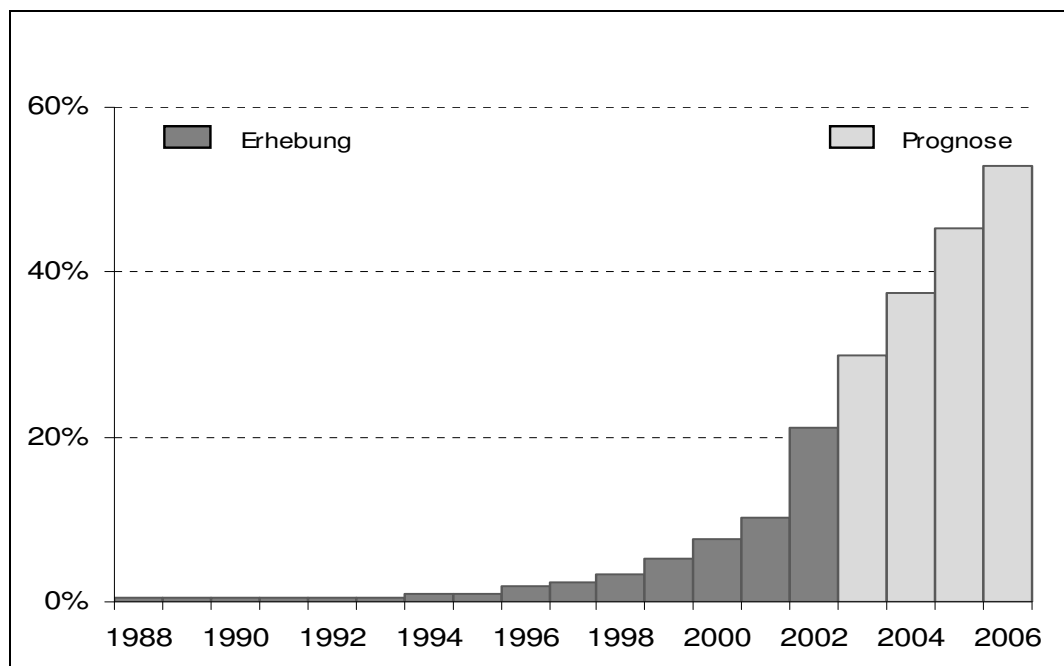
2. Entwicklungsdynamik und Versorgungsplanung

2.1. Rückblick auf die Entwicklungsprognosen von 2002

Die Erhebungen bei den SSA-erInnen und Schulbehörden im Jahre 2002/03 haben erstmals die unglaubliche Entwicklungsdynamik der SSA im Kanton Zürich aufgedeckt und bewusst gemacht.

Entwicklungsprognosen für den Zeitraum von 2002-2006 sollten daher abklären, wie der weitere Entwicklungsprozess einzuschätzen ist (siehe Abb.2)

Abb. 3: Stand der SSA Kt. ZH Mai 03 und Prognose bis 2006 (N=208 Gemeinden)



2.2. Die tatsächliche Entwicklung im Zeitraum von 2002 bis 2006

Aufgrund der Schulpflegerhebung im Jahre 2006 wissen wir heute, dass die Entwicklung der SSA im Kanton in wichtigen Punkten anders verlaufen ist als prognostiziert.

- **Die Zuwachsraten von Gemeinden, die SSA neu eingeführt haben liegen deutlich tiefer als erwartet (35% statt 50%).**
- **Andererseits hat das Stellenwachstum markant mehr zugenommen als 2002 prognostiziert.**

Die nachfolgende Abb. fasst die Entwicklung der Schulsozialarbeit (StelleninhaberInnen und Stellenprozente) im Kanton im Zeitraum von seit 2002 bis 2006 zusammen.

Abb. 4: Entwicklungsdynamik der SSA-Stellen im Kanton Zürich (exkl. Stadt Zürich)

	Anzahl tätige SSA-erInnen	Total Stellen (100%)	Zuwachsrate von Jan 2002-Mai 03	Zuwachsrate von Mai 03 - Mai 06
Stand Mai 03	53	28.9 Stellen	15.0 Stellen	
Stand Mai 06	99	55.3 Stellen		26.4 Stellen

Die aktuelle Entwicklungsdynamik ist stark geprägt von Gemeinden, die seit 2002 schon SSA anbieten jedoch die bereits bestehenden Stellen ausgebaut haben (stufenspezifische Ausweitung, Einbezug von weiteren Schulhäusern usw.).

Was sich schon bei der Untersuchung 2002 ansatzweise gezeigt hat, wurde jetzt aufgrund der neuen Erhebungen noch bestätigt:

Die bisher unkoordinierte dezentralisiert Einrichtung von SSA führt zu markanten Versorgungsunterschieden im Kanton.

Vor allem wachstumsstarke Schulgemeinden mit relativ grossen (Oberstufen-) Schulhäusern haben strukturell günstige Bedingungen, um SSA-Stellen zu schaffen.

Die nachfolgende Abbildung stellt die aktuellen Versorgungsverhältnisse im Überblick dar.

Abb. 5: Entwicklungsdynamik und Versorgungssituation

Stand im	Stellenentwicklung		Kantonale Versorgungssituation	
	Anz. SSA-Stellen (excl. Stadt ZH)	Total Stellen in %	Gemeinden mit SSA in %	Schulhäuser ³ mit SSA in %
Mai 03	53	2800%	23%	Nicht erhoben
Mai 06	99	5500%	35%	Ca. 23%

2.3. Schlussfolgerungen

Diese neuesten Ergebnisse der Entwicklungsdynamik sind aus der Sicht kantonaler Planungsmaßnahmen aus folgenden Gründen sehr bedeutsam:

- Sie haben Kostenfolgen, die mit den bisherigen Budgetierungen nicht mehr vereinbar sind (siehe dazu das Referat von Barbara Hartmann).
- Ohne Steuerungs- und Koordinationsmassnahmen entstehen im Kanton sehr ungleiche Versorgungsverhältnisse, die sowohl schulpolitisch wie auch aus Sicht der Jugendhilfe problematisch sind.

³ Im Kanton Zürich gibt es ca. 650 Schulhäuser und in ca. 150 Schulhäusern besteht das Angebot SSA. (exkl. der ca. 950 Kindergärten, deren Bedeutung im Zusammenhang mit der SSA Entwicklung noch kaum angemessen gewürdigt ist).

3. Die Schulsozialarbeit kommt an!

Unter diesem Titel hat Urs Vögeli-Mantovani (2005) einen ersten gesamtschweizerischen Trendbericht über die Entwicklung der SSA veröffentlicht.⁴ Diese Publikation ist eine Fundgrube rund ums Thema Schulsozialarbeit und geht auf viele Probleme ein, die u.a. auch Gegenstand unserer heutigen Tagung sind.

Im Rahmen unserer Erhebungen haben auch wir untersucht, ob und wie SSA im Kanton Zürich ankommt. Ich möchte Ihnen dazu die wichtigsten Ergebnisse aus der **Schulpflegebefragung** im Jahre 2006 präsentieren.

3.1. Wie bewerten Schulbehörden ihre Erfahrungen mit SSA?

SSA ist aus der Sicht der Schulbehörden bis jetzt ein ausserordentlich erfolgreiches „Projekt“. Drei Viertel aller 2006 befragtem Schulbehörden, die SSA eingeführt haben stufen die bisherigen Erfahrungen als sehr positiv ein und der Anteil an ambivalenten Erfahrungen liegt deutlich unter 10%.

Abb. 6: Gesamtbewertung der bisherigen SSA Entwicklung

Wie bewerten Sie die bisherigen Erfahrungen mit der SSA insgesamt?								
	+2 sehr positiv	+1 ziemlich positiv	0 teils pos teils neg	-1 eher negativ	-2 sehr negativ	Weiß nicht	Keine Angabe	Total
Abs	41	11	4	--	--	1		57
in %	72%	19%	7%	--	--	2%	--	100%

Wir haben weiter untersucht:

- Bei welchen Problembereichen die Schulbehörden vor allem die Unterstützung der SSA erwarten und
- ob die Erwartungen der Behörden an die SSA aufgrund der bisherigen Erfahrungen mit der SSA erfüllt wurden.

Zu beiden Fragen liegen interessante Detailergebnisse vor, auf die ich hier nicht weiter eingehen will, weil sie einerseits noch nicht genügend erhärtet sind und andererseits die oben erwähnten Ergebnisse der Gesamtbewertung insgesamt bestätigen.

⁴ Vögeli-Mantovani, U (2005). Schulsozialarbeit kommt an! Trendbericht SKBF Nr.8, Aarau.

3.2. Wie zufrieden sind die Lehrpersonen mit der SSA?

Die im Rahmen von Stellenevaluationen durchgeführten **Lehrpersonenbefragungen** sind (in Kombination mit den Leistungserfassungen der jeweiligen SSAerInnen) für uns die wichtigsten Datenquellen um einschätzen zu können, wie sich SSA in den Schulen „bewährt“.

Wir haben bisher in 19 Schulhäusern und 12 Schulgemeinden Lehrpersonenbefragung durchgeführt und ausgewertet. Diese Daten sind im Unterschied zu den unter 3.1 vorgestellten Zufriedenheitsergebnissen der Schulbehörden aber statistisch nicht repräsentativ. Gleichwohl sind deutliche Entwicklungstendenzen zu erkennen, die vorläufige Schlussfolgerungen ermöglichen.

- Die generelle Zufriedenheit der Lehrpersonen mit der SSA ist im „Durchschnitt“ vergleichbar hoch wie die unter Pt. 3.1 dargestellte Zufriedenheit der Behörden. Auch bei den Lehrpersonenbefragungen zeigt sich insgesamt eine relativ hohe Übereinstimmung zwischen den von Lehrpersonen erwarteten und den von den SSAerInnen erbrachten Leistungen.
- SSA fasst an den Schulen immer rascher Fuss. In der Periode von 2001-2005 hat sich eine breite Beratungsnachfrage seitens der SchülerInnen erst nach etlichen Monaten eingespield. Gegenwärtig sind neue Stellen oft schon nach wenigen Wochen „ausgelastet“.
- Der Anteil von Lehrpersonen, die das Angebot der SSA in keiner Weise nutzen, ist im Vergleich mit früheren Phasen der SSA-Entwicklung markant kleiner geworden (früher über 30%, gegenwärtig ca. 15%).
- Ebenfalls deutlich abgenommen hat der Anteil an „enttäuschten“⁵ und „ex ante negativ eingestellten und bestärkten“⁶ Lehrpersonen.
- In allen Lehrpersonenbefragungen ist ein deutlicher Zusammenhang zwischen der **generellen** Zufriedenheit mit SSA und der Zufriedenheit **mit der Präsenz** der SSA-StelleninhaberIn zu beobachten. D.h. Präsenz im Schulhaus, persönlicher Kontakt mit den Lehrpersonen, zeitliche Flexibilität resp. hohe Erreichbarkeit der SSA und Vertrautheit mit der Arbeitsweise der SSAerIn sind **bisher** die wichtigsten Einflussfaktoren für eine erfolgreiche Implementierung von SSA.

Diese Zusammenhänge sind so deutlich, dass man sie als sicheres Rezept oder Anleitung für eine problematische und fragwürdige Stelle umformulieren kann:

Man schaffe eine 50-60% Stelle, die für 2-3 Schulhäuser zuständig ist mit der Erwartung an eine Profilausrichtung „Niederschwellige Beratung“.

⁵ Lehrpersonen, die aufgrund von Erfahrungen bei eigenen SchülerInnen von der SSA-erischer Intervention resp. deren Wirkung enttäuscht sind.

⁶ Lehrpersonen, die schon bei Abklärungen oder Vorbereitungen von SSA-Einführung skeptisch waren und sich aufgrund der Erfahrungen in ihrem „Vorurteil“ bestärkt fühlen.

Abschliessend zum Thema und der Frage „wie SSA im Kanton Zürich ankommt“ noch eine Anmerkung.

Die insgesamt positive Bilanz kann nicht dahingehend interpretiert werden, dass alle in den letzten 5-7 Jahren eingeführten SSA-Stellen im Kanton einen positiven Entwicklungsverlauf genommen haben.

Bei 2 der 13 im Kanton Zürich von uns evaluierten Stellen haben sich gravierende Probleme gezeigt, die einen Neustart des Projekts notwendig machten. Weiter sind mir zwischen 5 bis 8 Stellen mit unterschiedlich schwierigen Entwicklungsverläufen bekannt.

3.3. Schlussfolgerungen

Die insgesamt hohe bis sehr hohe Zufriedenheit mit der SSA seitens der Behörden und der Lehrpersonen hängt unübersehbar mit der bereits ausgeführten hohen Präsenz, Ausrichtung auf niederschwellige Beratung und Schulhausintegration der SSA zusammen.

Diese Leistungsausrichtung hat auch zu der unter Pt. 2 ausgeführten problematischen Entwicklungsdynamik in den letzten drei Jahren geführt.

Das wirft die Frage auf, welche Alternativen sich zu diesem ressourcenaufwendigen, präsenzorientierten Modell SSAerischer Leistungsausrichtung anbieten, die ebenfalls den Erwartungen und Bedürfnissen der Schulen und Behörden gerecht werden könnten.

Auf diese Frage möchte ich im nächsten Teil meiner Ausführungen eingehen.

4. Leistungen und Leistungsprofile der SSA

Schulsozialarbeit kann sehr verschiedenartige Leistungsprofile entfalten und unterschiedlich organisiert sein. Das wissen wir u. a. auch aus Vergleichen mit anderen Ländern.⁷

Die Auseinandersetzung mit den Vor- und Nachteilen, Kosten und Rahmenbedingungen verschiedener Leistungsprofile von SSA ist für die aktuelle kantonale Versorgungsplanung von ganz entscheidender Bedeutung.

Dieser Forschungsschwerpunkt soll für die Praxis folgende Fragen untersuchen:

- Welches Leistungsprofil der SSA ist für welche Schulstufen am zweckmässigsten?
- Unter welchen Rahmenbedingungen bewährt sich welches Leistungsprofil der SSA im Sinne eines optimalen Kosten-Nutzenverhältnisses?

Nachfolgend ein kurzer Überblick über die vier Grundmuster von Leistungsprofilen.⁸

4.1. Grundmuster von Leistungsprofilen der SSA

A) Niederschwellige Beratung:

Schwerpunkt dieses Profils ist die niederschwellige Beratung von SchülerInnen, Lehrpersonen und Eltern. Das Modell der niederschwelligen Beratung setzt eine relativ hohe Präsenz im Schulhaus (Pausen, Lehrerzimmer usw.) und Vertrautheit mit der Schulkultur und den Lehrpersonen voraus und erfordert seitens der SSA eine hohe Flexibilität für informelle Kontakte, kurzfristig einberäumte Beratungen, telefonische Erreichbarkeit usw..

B) Interdisziplinäre Fallarbeit:

Im Unterschied zum Leistungsprofil A ist SSA hier Teil eines interdisziplinären Hilfsnetzes (z.B. Fachteam) das zuständig ist für fallspezifische Hilfsplanungen und interprofessionelle Aufgabenverteilungen. Das schliesst nicht aus, dass SchülerInnen, Lehrpersonen usw. sich direkt an die SSA wenden können, setzt aber voraus, dass (ausser bei Kurzberatungen) grundsätzlich alle Hilfsleistungen auf der Ebene des Hilfsnetzes geplant und koordiniert werden.

C) Schulinterne Projekte und Entwicklung:

Schwerpunkte dieses Profils sind Leistungen, die zum Ziel haben, die Schule bei der Bewältigung von spezifischen sozialen Problemen, Präventionsvorhaben, Konfliktsituationen sowie Elternarbeit und Verbesserung der Schulhauskultur zu unterstützen. Bei diesem Leistungsprofil spielen SchülerInnenberatungen eine eher sekundäre, Lehrpersonen- und Elternberatungen sowie Unterstützung der Schulleitungen, Mitarbeit in Jahrgangsteams eine primäre Rolle.

⁷ Nieslony, F. (1997). Schulsozialarbeit in den Niederlanden, Perspektiven für Deutschland? Opladen: Leske + Budrich.

⁸ Zu den theoretischen Grundlagen dieses Konzepts siehe: Müller, S. (2007). Funktionen und Strukturen professioneller Hilfe (Morphologie) noch nicht veröffentlicht.

D) Präventionsarbeit und soziokulturelle Animation:

Dieses Leistungsprofil ist schulhausübergreifend und hat zum Ziel für und mit den Schulen Präventionsprojekte sowie nachschulische Integrations- und Animationsprojekte zu entwickeln und durchzuführen.

Diese vier Leistungsprofile haben nicht nur sehr unterschiedliche Kostenfolgen⁹, sondern sie unterscheiden sich auch markant bezüglich Art der Problemlösung und der zu erwartenden Wirkungen.

Die nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick über die vier Leistungsprofile. Die Schriftgrößen und Schattierungen in den vier Segmenten A-D sollen die Gewichtungen der Profilausprägungen unserer bisher ausgewerteten Leistungserfassungen darstellen.

Abb. 7: Leistungsprofile der Schulsozialarbeit

		Strukturelle Positionierung der Schulsozialarbeit	
		Sozialarbeit in der Schule	Jugendhilfe für die Schule
Leistungsausrichtung	Beratung	A Niederschwellige Beratung	B Interdisziplinäre Fallarbeit
	Struktur	C Schulinterne Projekte und Entwicklung	D Schulübergreifende Prävention und soziokulturelle Animation

© HSSAZ

Bevor ich auf aktuelle Entwicklungstendenzen bezüglich Leistungsprofilierung zu sprechen komme, sind mir noch zwei grundsätzliche Hinweise sehr wichtig.

- Ich habe das oben dargestellte Modell schon einigemal präsentiert und immer wieder entgegen mir SSA-erInnen, dass sie in allen vier Leistungsbereichen tätig seien. Wenn damit gemeint ist, dass an jeder SSA-Stelle vereinzelte Elemente aller vier Leistungsprofile nachweisbar sind, kann ich dem zustimmen. Aber: ich habe noch keine einzige Leistungserfassung ausgewertet, wo niederschwellige Beratung mit einem anderen Profilssegment wirklich ernstzunehmend kombiniert wurde. Auch analytische Überlegungen (bezüglich Rollengestaltung und strukturellen Aspekten der Stellenorganisation) legen den Schluss nahe, dass eine SSA-Stelle nur **einen** Schwerpunkt ausprägen kann und Leistungen in den anderen Profilssegmenten nur als relativ marginale Nebenschauplätze entwickelt werden können.

⁹ Niederschwellige Beratung ist mit Abstand die kostenintensivste Variante SSA-erischer Leistungsprofilierung.

- Wenn sich diese Position empirisch belegen lässt, hat das tiefgreifende Konsequenzen für Stellenkonzepte. Faktisch alle schriftlichen Stellenkonzepte gehen von der grundsätzlich beliebigen Kombinierbarkeit von Leistungselementen aus, die in der Praxis gar nicht eingelöst werden resp. eingelöst werden können.
- Niederschwellige Beratung ist nur eine von vier Optionen der SSA. Unübersehbar ist, dass sie in der jetzigen Pionierphase eine sehr wichtige Rolle spielt, damit SSA an den Schulen Fuss fassen kann. Ob niederschwellige Beratung jedoch das, was sie implizit verspricht, wirklich leisten kann, ist (vorsichtig ausgedrückt) empirisch noch überhaupt nicht abgeklärt. Ein Leistungsvergleich zwischen den verschiedenen SSA-erischen Interventionsstrategien ist daher unabdingbar und soll im Rahmen eines KTI-Forschungsprojektes „Wirkungen der SSA“ untersucht werden.

4.2. Entwicklungstendenzen SSAerischer Leistungsausrichtung

Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen:

Aufgrund der bisher vorliegenden und formell ausgewerteten 16 Leistungserfassungen können wir keine repräsentativen Aussagen machen, sondern nur auf Tendenzen hinweisen und Problemstellungen neu formulieren.

„Niederschwellige Beratung“ ist das dominante Leistungsprofil.

Niederschwellige Beratung ist in allen bisher evaluierten Stellen nachweislich sowohl bezüglich Zeiteinsatz wie expliziter Leitungsorientierung der SSA-erInnen das markant dominierende Leistungsprofil.

Unsere These, dass dieses dominante Leistungsprofil mit der Pionierphase der SSA zusammenhängt und sich „aufweichen“ resp. ausdifferenzieren wird, lässt sich bisher (noch) kaum belegen.

„Interdisziplinäre Fallarbeit“ hat etwas zugenommen.

Die am häufigsten zu beobachtende Entwicklung ist eine Verschiebung von der niederschweligen Beratung in Richtung „Interdisziplinärer Fallarbeit“.

In diesem Zusammenhang sind zwei Entwicklungsmuster erkennbar:

- Eine gut etablierte SSA-Stelle mit hoher Akzeptanz gewinnt Spielräume um ihre arbeitsstrategische Ausrichtung von Präsenzorientierung in Richtung Fallarbeit zu verlagern.
- In geleiteten Schulen mit neuen sonderpädagogischen Konzepten entwickeln sich interdisziplinäre Zusammenarbeitsformen, die auch für die SSA zentraler Ort der Leistungsausrichtung werden können.

„Schulinterne Präventionsprojekte“ der SSA sind marginal.

In keiner der bisher ausgewerteten Leistungserfassungen lässt sich ein ernstzunehmender Schwerpunkt schulinterner Präventionsprojekte ausmachen.

Gleichzeitig zeigt sich in den bisher durchgeführten Lehrpersonenbefragungen in der Oberstufe durchgehend eine Diskrepanz zwischen den von den Lehrpersonen erwarteten und den von den SSA erbrachten resp. initiierten Präventionsprojekten.

Mit anderen Worten: Die Lehrpersonen wünschen sich insgesamt ein vermehrtes Engagement der SSA im Bereiche SA-erischer Präventionsprojekte.

Die Analysen der Leistungserfassungen zeigen jedoch, dass

- die Lehrpersonen aufgrund ihrer Belastungen meist gar nicht in der Lage sind, diesbezügliche Engagements und Angebote von SSAerInnen aktiv zu unterstützen und zu nutzen.
- viele SSAerInnen aufgrund der Nachfrage nach niederschweligen Beratungen weder zeitlich noch strukturell in der Lage sind ein diesbezüglich konsistentes Leistungsprofil zu entfalten.

5. Leistungserfassung und Qualitätssicherung in der SSA

Ich komme nun zur letzten in der Einleitung aufgeführten Fragestellung unseres Rundgangs und Forschungsüberblicks.

Die Frage lautet: Welche Rollen spielen Leistungserfassung und Stellenevaluationen für die weitere Forschung?

5.1. Leistungserfassung in der SSA als Grundlage für Qualitätssicherung

Unsere ersten „Gehversuche“ bei der Entwicklung eines PC-gestützten Leistungserfassungstools für SSAerInnen gehen auf das Jahr 2000 zurück.

Der sechs jährige Entwicklungsprozess bis zur aktuell verfügbaren Version des Tools ist für mich persönlich ein eindrückliches Beispiel einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Praxis und Forschung.

Mehr als 50 SSA-erInnen haben formell¹⁰ und informell¹¹ an der Entwicklung dieses Instruments mitgearbeitet. In Ermangelung einer treffenderen und allgemein verständlichen Alternative sprechen wir von „Leistungserfassung“.

Aber es ist keine Leistungserfassung im üblichen Sinne, sondern ein Entwicklungs-, Evaluations- und Monitoringinstrument.

- **Keine administrative Leistungserfassung, kein Fallführungsinstrument:**
Unser Tool ist kein Fallführungsinstrument und auch keine Leistungserfassung. Es ist nicht ausgelegt, um administrativ auswertbare Daten wie Arbeitszeit und Zeitaufwand für kategorisierte Arbeitsbereiche zu liefern und kann daher keine Kontrollfunktionen übernehmen.
- **Ein Entwicklungs-, Evaluations- und Monitoringinstrument:**
Die Informationen, die in diesem Tool erhoben werden, sollen das Leistungsprofil einer SSA-Stelle spiegeln, dessen Entwicklung im Zeitverlauf aufzeigen, sowie Hinweise geben für Nutzen – und Wirkungsfragen.
Ziel dieses Leistungserfassungstools ist es, Grundlagen zu liefern für eine konstruktive Auseinandersetzung zwischen Trägerschafts- und Planungsverantwortlichen sowie SSA-StelleninhaberInnen bezüglich Stärken, Schwächen und Entwicklungsoptionen der SSA unter den jeweilig gegebenen Verhältnissen.

Unsere „Leistungserfassung“ wurde von einigen Firmen, die Software für Schulen oder Institutionen des Sozialwesens herstellen „adaptiert“. Alle mir bekannten Programme weisen eine sehr ähnliche „kategoriale Oberflächenparametrisierung“¹² auf, sind aber auf eine andere Zielsetzung ausgerichtet.

¹⁰ z.B. eine Arbeitsgruppe von SSA-erInnen der Stadt Zürich, die das Instrument vor der Einführung in der Stadt Zürich überprüft und viele wichtige Verbesserungsvorschläge eingebracht haben.

¹¹ Dazu gehören u. a. alle SSAerInnen, die das Instrument im Rahmen von Stellenevaluationen eingesetzt und mich auf konzeptionelle Schwachstellen aufmerksam gemacht haben.

¹² Mit Oberflächenparametrisierung ist gemeint, dass weitgehend identische Begriffe für die Hauptleistungsbereiche (Beratungen, Arbeit mit Gruppen, Projektarbeit usw) verwendet werden.

Das Evaluations-, Steuerungs- und Monitoringinstrument soll Informationen liefern und Interpretationshinweise ermöglichen um folgende steuerungsstrategisch wichtigen Entwicklungsfragen beantworten zu können.

- Wie sieht das aktuelle Leistungsprofil einer SSA-Stelle aus?
Welche Entwicklungen (Veränderungen) des Leistungsprofils sind im Zeitablauf zu erkennen?
- Was sind die Ursachen und Folgen allfälliger Stellenentwicklungen und welche steuerungsstrategischen Schlussfolgerungen sind auf welcher Ebene zu ziehen?
- Mit welchen Problemen ist die SSA in welchen Gemeinden/Schulen/Schulstufen konfrontiert?
- Welches SSA-erische Leistungsprofil ist unter welchen Bedingungen im Sinne eines optimalen Verhältnisses von Aufwand und Ertrag (Nutzen) angezeigt?

5.2. Evaluation und Qualitätssicherung

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass Leistungserfassungen und Stellenevaluationen forschungsstrategisch die bedeutsamsten Quellen sind, um Entwicklungen in der SSA zu untersuchen und für die Praxis fruchtbar zu machen.

Weil die hohen Kosten sowohl für die Einführung von Leistungserfassung und vor allem für externe Evaluationen für viele Schulgemeinden ein beachtliches Hinderniss darstellen, haben wir in Zusammenarbeit mit einer IT-Firma neue und wesentlich kostengünstigere Lösungen erarbeitet.

Schulbehörden und SchulsozialarbeiterInnen, die sich für die Einführung einer Leistungserfassung sowie Evaluationstools im Rahmen von Qualitätssicherungsmassnahmen interessieren, wenden sich bitte an folgende Kontaktperson:

Prof.Dr. Stephan Müller; Hochschule für Soziale Arbeit Zürich. E-Mail: smueller@hssaz.ch